



DIGITALE REALITÄT IN DEUTSCHEN UNTERNEHMEN

*Eine repräsentative Bevölkerungsumfrage von
Kantar EMNID im Auftrag von HIRSCHTEC*

2018





HERAUSGEBER

HIRSCHTEC GmbH & Co. KG

Herausgeber:

HIRSCHTEC GmbH & Co. KG
Lutz Hirsch
Burchardstraße 17
20095 Hamburg

Telefon: +49(0)40 822 17 940
Fax: +49(0)40 822 17 94 99
E-Mail: info@hirschtec.eu

Juni 2018

Hinweis:

Die Copyright-Angabe bei der redaktionellen Nutzung von Illustrationen lautet: HIRSCHTEC.

© 2018 by HIRSCHTEC. All rights reserved.



Seit 2005 digitalisiert HIRSCHTEC die interne Kommunikation und Zusammenarbeit in Unternehmen. Als Full-Service Intranet Agentur hat sich HIRSCHTEC auf die schlüsselfertige Einführung von Intranets und Mitarbeiterportalen spezialisiert.

Der Hauptstandort in Hamburg wird durch Büros in Düsseldorf, Berlin, München und Wien ergänzt.

Das heute 83-köpfige HIRSCHTEC-Team unterstützt Kunden wie die Deutsche Bahn, Deutsche Bundesbank, RTL, Air Liquide, Veolia, FRoSTA und Weleda.

Sie werden begleitet von der Strategieentwicklung über die Konzeptions- und Umsetzungsphase bis hin zum Betrieb und der redaktionellen Intranet-Betreuung. Die 360-Grad-Agentur gehört laut BVDW-Ranking zu den Top 5 der Intranet Agenturen in Deutschland sowie zu den Finalisten beim Innovationspreis-IT 2017.

Grafik: HIRSCHTEC

Grafik: HIRSCHTEC

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	4
2. Erhebungsverfahren	4
3. Zusammenfassung der Kernergebnisse	5
4. Fazit und Ausblick	11
5. Anhang: Detailauswertung der Ergebnisse	13
5.1 Geschlecht	13
5.2 Alter	15
5.3 Formale Bildung	18
5.4 Wohnregion	22
5.5 Wohnortgröße	27
5.6 Personenzahl im Haushalt	30
5.7 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen	32



1. EINLEITUNG

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in deutschen Unternehmen fehlt es nach wie vor an digitalem Know-how: Zu diesem Ergebnis kommen zahlreiche aktuelle Studien rund um das Thema „Digitale Transformation in Unternehmen“. Schaut man sich jedoch die Erhebungsverfahren genauer an, so fällt vor allem eines auf: Befragt werden oft nur die Entscheidungsträger in den jeweiligen Organisationen.

Doch wie sieht es aus, wenn man sich bei Deutschlands Berufstätigen - unabhängig von Jobprofil oder Hierarchiestufe - erkundigt? Wodurch fühlen sie sich bei der digitalen Zusammenarbeit am häufigsten beeinträchtigt? Und glauben sie, dass sie digitale Werkzeuge - darunter z. B. moderne Tools wie Intranet, Dateiaustausch oder virtuelle Arbeitsräume

- effizient einsetzen? Diesen Fragen ging das Marktforschungsinstitut Kantar EMNID im Auftrag von HIRSCHTEC im Rahmen einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage nach.

Die vorliegende Zusammenfassung der Studie zeigt, wie hoch die Beschäftigten den Anteil an Computerarbeit in ihrem Arbeitsalltag einschätzen, was sie bei der Nutzung digitaler Werkzeuge am meisten einschränkt und ob sie glauben, die im eigenen Unternehmen vorhandenen digitalen Tools effizient einzusetzen. Darüber hinaus wird anhand der Ergebnisse prognostiziert, wie Unternehmen eine „digitale Verwirrung“ oder „digitale Ernüchterung“ bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vermeiden und zu einer langfristig erfolgreichen internen Digitalisierung gelangen können.

2. ERHEBUNGSVERFAHREN

Im Zeitraum vom 3. April bis 11. April 2018 führte das Marktforschungsinstitut Kantar EMNID im Auftrag der Full-Service Intranet Agentur HIRSCHTEC eine telefonische, repräsentative Befragung unter 1.000 Berufstätigen in Deutschland zum Thema „Digitale Realität in deutschen Unternehmen“ durch. Anhand einer sechsstufigen Skala („sehr hoch“, „hoch“, „eher hoch“, „eher niedrig“, „niedrig“, „sehr niedrig“) sollten die Befragten den Anteil an Computerarbeit bzw. digitaler Arbeit für ihren Arbeitsalltag einschätzen. Zudem galt es für die Befragten - ebenfalls anhand einer sechsstufigen Skala („sehr häufig“, „häu-

fig“, „eher häufig“, „eher selten“, „selten“, „nie“) - anzugeben, was sie bei der Nutzung digitaler Werkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten beeinträchtigt. Die Antwortmöglichkeiten lauteten hier: zu viele verschiedene Werkzeuge, fehlendes persönliches Know-how und unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge. Weiter sollten die Teilnehmer die Frage „Glauben Sie, dass Sie die aktuell in Ihrem Unternehmen vorhandenen digitalen Werkzeuge effizient in Ihrem Arbeitsalltag einsetzen?“ mit ja oder nein beantworten.

Grafik: HIRSCHTEC

Grafik: HIRSCHTEC

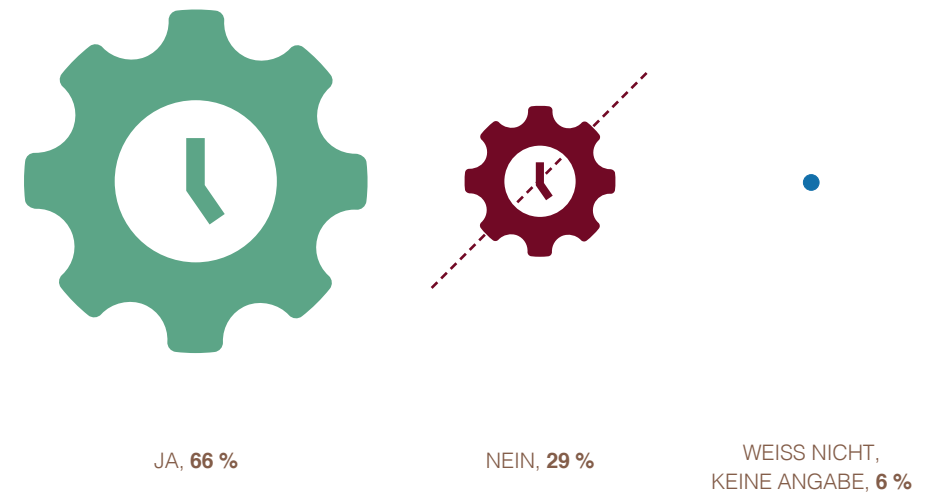
3. ZUSAMMENFASSUNG DER KERNERGEBNISSE

Allen Unkenrufen zum Trotz mangelt es Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Unternehmen nicht an digitalen Fähigkeiten: Schon 66 Prozent der Berufstätigen glauben, dass sie die in ihrem Unternehmen vorhandenen digitalen Tools effizient im Arbeitsalltag einsetzen. Nur 29 haben hier Probleme. Fest steht aber auch: Die Be-

fragten stimmen umso häufiger der Aussage zu, dass sie digitale Instrumente für die interne Zusammenarbeit - darunter moderne Tools wie Intranet oder virtuelle Arbeitsräume - wirksam nutzen, je höher der Anteil an Computerarbeit in ihrem Arbeitsalltag ist.

ABBILDUNG 3.1:
EFFIZIENTER EINSATZ DIGITALER WERKZEUGE IM UNTERNEHMEN

Glauben Sie, dass Sie die aktuell in Ihrem Unternehmen vorhandenen digitalen Werkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) effizient in Ihrem Arbeitsalltag einsetzen?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018



Je mehr Computerarbeit im Arbeitsalltag, desto effizienter auch die Nutzung digitaler Tools

Dabei bewertet heute rund die Hälfte (51 Prozent) der Beschäftigten den Anteil an Computerarbeit in ihrem Arbeitsalltag bereits mit „hoch“. Nicht einmal ein Viertel (24 Prozent) hält ihn für niedrig. Auffällig dabei: Mehr als drei Viertel (79 Prozent) der Befragten, deren Arbeitsalltag durch viel Computerarbeit geprägt ist, geben auch an, digitale Tools (z. B. Intranet, Dateiaustausch, virtuelle Arbeitsräume) für die interne Kommunikation und Zusammenarbeit effizient zu nutzen. Bei den Beschäftigten, die der Computerarbeit nur einen geringen Stellenwert zuschreiben, sind es lediglich 44 Prozent. Das zeigt: Je stärker ihr beruflicher Alltag auf Computerarbeit basiert, desto wirkungsvoller scheinen Berufstätige auch digitale Tools wie ein Intranet oder virtuelle Arbeitsräume für die Erledigung ihrer Aufgaben einsetzen zu können.

Zu viele verschiedene digitale Instrumente sorgen für Verwirrung bei Mitarbeitern

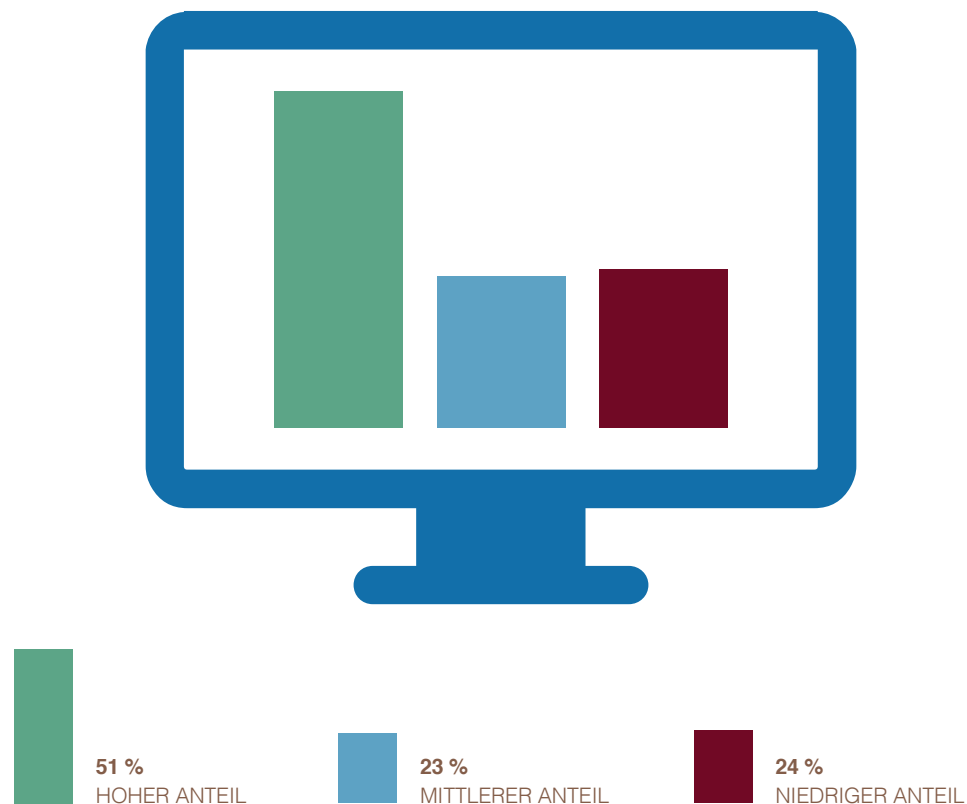
Doch auch wenn heute bereits zwei Drittel der Berufstätigen sagen, digitale Tools effizient zu nutzen: Rund ein Viertel (24 Prozent) der Beschäftigten fühlt sich dennoch oft von zu vielen verschiedenen digitalen Instrumenten bei ihrer Arbeit beeinträchtigt.

Fehlendes persönliches Know-how im Umgang mit diesen Werkzeugen oder unklare Regelungen zum Einsatz digitaler Instrumente sehen hingegen nur 18 Prozent bzw. 17 Prozent als ein häufiges Hindernis.

Damit scheint eine zu komplexe Tool-Landschaft in Unternehmen die größte Hürde für Mitarbeiter im Umgang mit modernen Kommunikationswerkzeugen zu sein.

ABBILDUNG 3.2:
ANTEIL VON COMPUTERARBEIT BZW. DIGITALER ARBEIT AM ARBEITSALLTAG:

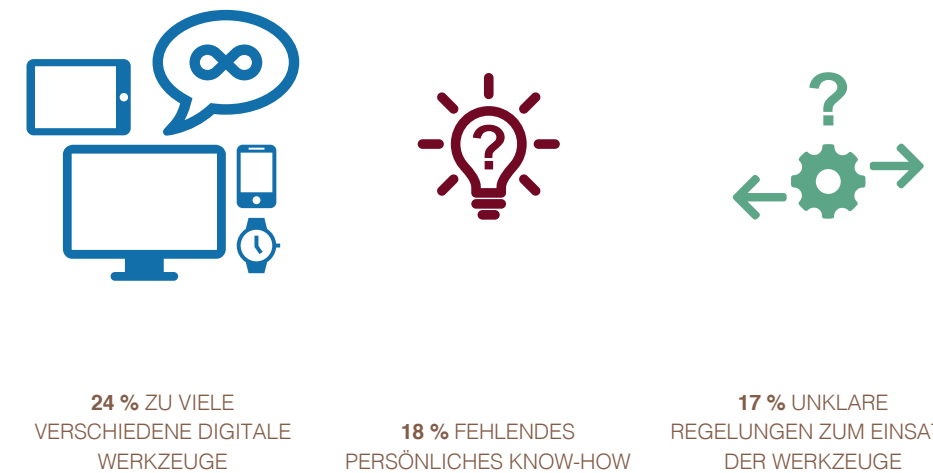
Auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr hoch, 2. hoch, 3. eher hoch, 4. eher niedrig, 5. niedrig, 6. sehr niedrig):
Wie hoch schätzen Sie den Anteil an Computerarbeit bzw. digitaler Arbeit für Ihren Arbeitsalltag ein?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018



Grafik: HIRSCHTEC

ABBILDUNG 3.3:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DIGITALER ZUSAMMENARBEIT:
ÜBERSICHT „SEHR HÄUFIG“ UND „HÄUFIG“

Wenn Sie an die digitale Zusammenarbeit in Ihrem Unternehmen denken, was beeinträchtigt Sie - auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr häufig, 2. häufig, 3. eher häufig, 4. eher selten, 5. selten, 6. nie) - bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018



Grafik: HIRSCHTEC

Als Faustformel gilt dabei: Generell steigen mit dem Anteil von Computerarbeit im Arbeitsalltag auch die wahrgenommenen Beeinträchtigungen bei der Nutzung digitaler Tools. Sind es zum Beispiel durchschnittlich nur knapp ein Viertel (24 Prozent) der Befragten, die sich durch zu viele verschiedene digitale Werkzeuge häufig bei der internen Zusammenarbeit beeinträchtigt fühlen, sind es unter den Befragten mit einem hohen Anteil an Computerarbeit weit mehr als ein Drittel (36 Prozent). Nur sechs Prozent - und damit sechsmal weniger - der Berufstätigen mit einem niedrigen Anteil an digitaler Arbeit fühlen sich durch ein Zuviel an Tools eingeschränkt. Ein ähnliches Bild zeigt sich mit Blick auf die Bereiche „fehlendes persönliches Know-how“ und „unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge“.

TABELLE 3.1:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DIGITALER ZUSAMMENARBEIT: ÜBERSICHT „SEHR HÄUFIG“ UND „HÄUFIG“

Wenn Sie an die digitale Zusammenarbeit in ihrem Unternehmen denken, was beeinträchtigt Sie - auf einer Skala von 1- 6 (1 sehr häufig, 2 häufig, 3 eher häufig, 4 eher selten, 5 selten, 6 nie) - bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten? Befragungszeitraum: 03.04. – 11.04.2018

	Total	Anteil von Computerarbeit am Arbeitstag		
		hoch (1+2)	mittel (3+4)	niedrig (5+6)
Basis (=100%)	1000 %	511 %	236 %	241 %
zu viele verschiedene digitale Werkzeuge	24	36	17	6
Fehlendes persönliches Know-how	18	21	20	12
unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge	17	23	17	8

Berliner fühlen sich am häufigsten durch zu viele digitale Tools beeinträchtigt

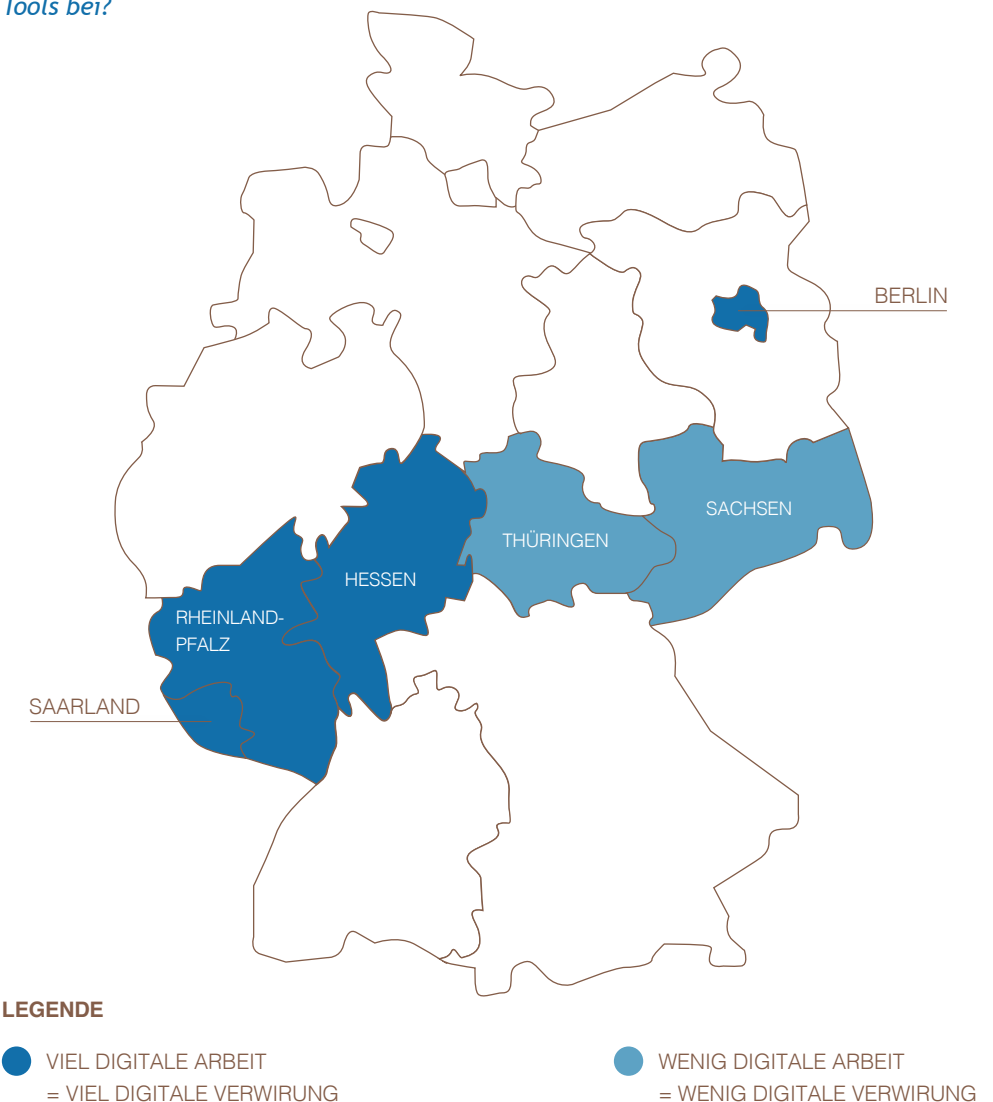
Was auf den ersten Blick erstaunen mag: Es sind ausgerechnet die Berufstätigen aus der Start-up-Hochburg Berlin, die sich überdurchschnittlich häufig durch zu viele verschiedene digitale Tools bei der digitalen Zusammenarbeit beeinträchtigt fühlen. Geben dies im Bundesdurchschnitt nur knapp ein Viertel (24 Prozent) der Beschäftigten an, so sind es in Berlin mit 43 Prozent fast doppelt so viele. Allerdings sind die Beschäftigten aus Berlin (64 Prozent) - zusammen mit den Berufstätigen aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland (65 Prozent) - auch Spitzenreiter, wenn es darum geht, den Anteil der digitalen Arbeit bei der Erledigung ihrer beruflichen Aufgaben mit „hoch“ zu bewerten.

Grafik: HIRSCHTEC

Ganz im Gegensatz zu den Befragten in den ostdeutschen Bundesländern Thüringen und Sachsen: Nur 13 Prozent von ihnen sehen sich oft durch eine hohe Anzahl verschiedener digitaler Instrumente bei der digitalen Zusammenarbeit beeinträchtigt. Jedoch bewerten Berufstätige in diesen Ländern auch den Anteil an digitaler Arbeit mit 47 Prozent (Bundesdurchschnitt: 51 Prozent) generell geringer. Damit scheint eine häufig empfundene Einschränkung durch zu viele verschiedene moderne Kommunikations- und Kollaborationsinstrumente mit der Höhe des Anteils an digitaler Arbeit im Arbeitsalltag zu korrelieren.

ABBILDUNG 3.4:
HÄUFIGE BEEINTRÄCHTIGUNG DURCH ZU VIELE DIGITALE TOOLS + HOHER ANTEIL AN COMPUTERARBEIT BZW. DIGITALER ARBEIT IM ARBEITSALLTAG

Bundesländervergleich: Wo ist der Anteil an digitaler Arbeit besonders hoch, trägt aber gleichzeitig zu mehr digitaler Verwirrung durch zu viele verschiedene digitale Tools bei?



Grafik: HIRSCHTEC

40- bis 49-Jährige am wenigsten digital fit, Frauen stellen sich schlechteres Zeugnis aus als Männer

TABELLE 3.2:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DIGITALER ZUSAMMENARBEIT:
ÜBERSICHT „SEHR HÄUFIG“ UND „HÄUFIG“

Wenn Sie an die digitale Zusammenarbeit in Ihrem Unternehmen denken, was beeinträchtigt Sie - auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr häufig, 2. häufig, 3. eher häufig, 4. eher selten, 5. selten, 6. nie) - bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten? Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Alter				
		- 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 + Jahre
Basis (=100%)	1000 %	112 %	233 %	269 %	301 %	86 %
Zu viele verschiedene digitale Werkzeuge	24	24	25	25	25	14
Fehlendes persönliches Know-how	18	15	15	24	18	16
Unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge	17	14	18	20	18	12

Schaut man sich zudem die Antworten der Befragten im Vergleich der Altersklassen einmal genauer an, so zeigt sich: Ob fehlendes persönliches Know-how (24 Prozent) oder unklare Regelungen zum Einsatz der digitalen Instrumente (20 Prozent) - die Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen fühlt sich in diesen Bereichen überdurchschnittlich oft beeinträchtigt. Sie scheint hier den meisten Schulungs- bzw. Weiterbildungsbedarf zu haben. Die jüngeren und älteren Berufstätigen hingegen sehen sich am seltensten durch fehlendes Know-how (unter 29-Jährige: 15 Prozent, über 60-Jährige: 16 Prozent) und unklare Regelungen (unter 29-Jährige: 14 Prozent, über 60-Jährige: 12 Prozent) bei der digitalen Zusammenarbeit behindert.

Ein weiteres zentrales Ergebnis: Während sich nur 15 Prozent der Männer bei der digitalen Zusammenarbeit im Unternehmen durch mangelndes persönliches Know-how häufig beeinträchtigt sehen, ist es bei den Frauen immerhin fast ein Viertel (22 Prozent). Beim „digitalen Wissen“ stellen sie sich somit ein schlechteres Zeugnis aus als die Männer.

ABBILDUNG 3.5:
HÄUFIGE BEEINTRÄCHTIGUNG BEI DER DIGITALEN ZUSAMMENARBEIT DURCH FEHLENDES PERSÖNLICHES KNOW-HOW



MÄNNER 15 %



FRAUEN 22 %

Grafik: HIRSCHTEC

Grafik: HIRSCHTEC



Es ist ein Trugschluss, dass Beschäftigte in Unternehmen nicht fit für die Digitalisierung sind. Im Gegenteil: Der Großteil der Berufstätigen in Deutschland glaubt, moderne Tools für die interne Kommunikation und Zusammenarbeit effizient einzusetzen. Allerdings führen bei einem als hoch empfundenen Anteil an digitaler Arbeit im Arbeitsalltag zu viele verschiedene digitale Kommunikations- und Kollaborationswerkzeuge auch zu Beeinträchtigungen für die Mitarbeiter.

4. FAZIT UND AUSBLICK

Wie die Studienergebnisse zeigen, ist es um die digitale Realität in Unternehmen längst nicht so schlecht bestellt, wie oft behauptet. Zwar hält erst die Hälfte der Befragten den Anteil an digitaler Arbeit im Arbeitsalltag für sehr hoch bzw. hoch. Allerdings glauben heute auch schon rund zwei Drittel der Berufstätigen, dass sie digitale Tools effizient im Arbeitsalltag einsetzen. Entgegen aller Vermutungen spielen auch fehlendes persönliches Know-how im Umgang mit digitalen Werkzeugen oder unklare Regelungen zum Einsatz dieser eine nur untergeordnete Rolle bei der digitalen Zusammenarbeit in Unternehmen. Es ist vielmehr ein Zuviel an verschiedenen digitalen Tools wodurch sich Berufstätige - immerhin rund ein Viertel - häufig beeinträchtigt fühlen. Wer aber nun denkt, damit bräuchten sich Deutschlands Unternehmen nicht weiter um ihre digitale Zukunft zu sorgen, liegt falsch. Je nach Bundesland und *BIK-Region in der die Befragten leben, zeigen sich durchaus große Unterschiede bei der Einschätzung des Anteils digitaler Arbeit am Arbeitsalltag oder bei den empfundenen Beeinträchtigungen in der internen Zusammenarbeit.

Um langfristig erfolgreich zu sein und zu bleiben, sollten Unternehmen im Zuge ihrer internen Digitalisierung daher zunächst den digitalen Reifegrad der Organisation und die damit verbundenen Anforderungen der MitarbeiterInnen an die interne Kommunikation und Zusammenarbeit identifizieren. Ein Unternehmen, in

dem noch wenig digital gearbeitet wird und das folglich auch nur wenige moderne, interaktive Kommunikations- und Kollaborationsinstrumente nutzt, steht damit vor gänzlich anderen Herausforderungen als eines, in dem die Computerarbeit einen hohen Stellenwert einnimmt und in dem viele verschiedene digitale Tools existieren.

Im erstgenannten Unternehmen sollte der Fokus folglich darauf liegen, digitale Tools sinnvoll einzuführen, den Mitarbeitern digitales Know-how zu vermitteln und sie im Umgang mit modernen Arbeitsinstrumenten zu schulen. Im letztgenannten kommt es in erster Linie darauf an, eine stetig gewachsene, komplexe Tool-Landschaft zu konsolidieren. Die Herausforderung dabei: Diese auf wenige digitale Instrumente zu reduzieren, die auch den tatsächlichen Anwendungsfällen gerecht werden und den Anforderungen der Mitarbeiter entsprechen. Nur so kann eine digitale Verwirrung oder digitale Ernüchterung bei der Belegschaft durch ein Zuviel an verschiedenen Tools vermieden werden.

Doch damit nicht genug: Schaut man sich die Mitarbeiterstruktur in Unternehmen an, so gibt es im Hinblick auf Altersklasse, Einkommensgruppe oder auch Bildungsniveau der Beschäftigten durchaus deutliche Unterschiede bei den Einschätzungen zur digitalen Zusammenarbeit. Damit braucht es für die diversen Mitarbeiterprofile folglich auch verschiedene Maßnahmen.

*Die Bezeichnung „BIK“ ist auf das Hamburger Institut „BIK Aschpurwis + Behrens GmbH“ zurückzuführen. Bei den BIK-Regionen handelt es sich um eine bundesweite räumliche Gliederungssystematik.

men, um die interne Kommunikation und Zusammenarbeit auf ein neues Level zu heben.

Ein paar Beispiele:

Die Gruppe der Berufstätigen mit Abitur bzw. Universitätsabschluss schätzt nicht nur den Anteil an digitaler Arbeit in ihrem Unternehmen am höchsten ein - zwei Drittel von ihnen sagen dies - sondern fühlt sich auch am häufigsten durch zu viele verschiedene digitale Tools (z. B. Intranet, Dateiaustausch, virtuelle Arbeitsräume) bei der digitalen Zusammenarbeit beeinträchtigt. 29 Prozent der Befragten mit hohem Bildungsabschluss geben dies an. Im Gegensatz dazu hält nur ein Drittel der Beschäftigten mit Haupt- bzw. Volksschulabschluss den Anteil an digitaler Arbeit für hoch. Auch fühlen sich nur 17 Prozent von ihnen durch zu viele verschiedene digitale Tools häufig bei ihrer Arbeit eingeschränkt.

Für die Wissensarbeiter mit Abitur bzw. Universitätsabschluss spielt der Umgang mit digitalen Technologien im Arbeitsalltag somit eine gänzlich andere Rolle als für die Volksschul- bzw. Hauptschulabsolventen, von denen viele in produktions- oder handwerksnahen Berufen arbeiten. Bei Berufstätigen mit Abitur oder Hochschulabschluss gilt es eine digitale Verwirrung zu vermeiden. Gelingen kann dies z. B. durch ein modernes Intranet, das auf den Elementen „Informationen“, „Zusammenarbeit“, „Gruppen-Chats“ sowie „Prozesse und Applikationen“ basiert.

MitarbeiterInnen mit Volksschul- oder Hauptschulabschluss benötigen hingegen zunächst einmal Zugang zu den für sie relevanten Informationen, um am Unternehmensgeschehen partizipieren zu können. Zudem sollten sie sich einfach vernetzen können. Ein mobiles Intranet bzw. eine Mitarbeiter-App, die das Ausspielen von Unternehmensnachrichten ermöglicht und eine Chat-Funktion integriert hat, kann eine sinnvolle Lösung sein, um alle Mitarbeiter - auch die ohne PC-Arbeitsplatz - zu erreichen.

Da ein hohes Bildungsniveau meist auch mit einem hohen Haushaltsnettoeinkommen korreliert, ist zudem folgender Befund interessant: Befragte mit dem höchsten Haushaltsnettoeinkommen (mehr als 3.500 Euro) bewerten auch den Anteil an Computerarbeit in ihrem Arbeitsalltag am höchsten und fühlen sich am häufigsten durch zu viele verschiedene, digitale

Instrumente bei der internen Zusammenarbeit beeinträchtigt.

Das legt folgenden Schluss nahe: Es sind vor allem die höher gebildeten, besserverdienenden Beschäftigten die Probleme mit einer hohen Tool-Vielfalt haben. Zwar mangelt es ihnen dabei nicht an persönlichem Know-how. Sie können aber nur dann effizient und effektiv arbeiten, wenn ihnen eine - ihren Aufgaben entsprechende - Auswahl an interaktiven Tools bereitgestellt wird, die eine orts-, zeit- und geräteunabhängige interne Kommunikation und Zusammenarbeit ermöglicht. Darüber hinaus zeigt der Altersgruppenvergleich, dass die 40- bis 49-Jährigen am häufigsten angeben, sich durch fehlendes persönliches Know-how oder unklare Regelungen zum Einsatz digitaler Instrumente im Arbeitsalltag beeinträchtigt zu fühlen. Das lässt auf einen großen Trainings- bzw. Weiterbildungsbedarf im Umgang mit innovativen Kommunikations- und Kollaborationstechnologien schließen. Nicht unerheblich, wenn man bedenkt, dass gerade Beschäftigte in dieser Altersgruppe oft leitende oder Management-Positionen in Unternehmen bekleiden. Gerade für sie ist es essenziell über die nötigen digitalen Fähigkeiten zu verfügen bzw. sich diese aneignen zu wollen. Nur so können sie ihrer Vorbildfunktion als „Digital Leader“ gerecht werden, ihre Mitarbeiter digital befähigen und so die interne Digitalisierung entscheidend mit vorantreiben.

Ein ebenfalls interessanter Befund: Wo die absolute Mehrheit (80 Prozent) der unter 29-jährigen Berufstätigen bereits glaubt, digitale Instrumente in ihrem Arbeitsalltag effizient einsetzen zu können, sind es über alle anderen Altersgruppen hinweg „nur“ zwischen 62 und 65 Prozent. Die Berufseinsteiger bzw. Nachwuchstalente sind damit die Spitzenreiter in Unternehmen beim effizienten Einsatz digitaler Tools. Durch den direkten Austausch mit diesen jungen Arbeitnehmern (z. B. im Rahmen von Working Sessions, Lunch-Dates oder Barcamps) können andere MitarbeiterInnen im Unternehmen ihren eigenen Umgang mit digitalen Technologien deutlich wirkungsvoller gestalten.

Grafik: HIRSCHTEC



Unternehmen dürfen nicht an den Bedürfnissen ihrer Mitarbeiter vorbei digitalisieren. Organisationen mit einem hohen digitalen Reifegrad stehen vor der Herausforderung, eine digitale Verwirrung bei ihren Mitarbeitern durch eine zu große und komplexe Tool-Landschaft zu vermeiden. Für Unternehmen mit einem eher niedrigen Reifegrad gilt es moderne Kommunikations- und Kollaborationstools sinnvoll einzuführen und Mitarbeitern das nötige Know-how zu vermitteln. Was es in beiden Fällen braucht: Verschiedene, technologische und kommunikative Maßnahmen, die sich an den konkreten Bedürfnissen der Mitarbeiter orientieren. Nur so gelangen Unternehmen zu einer produktiveren internen Zusammenarbeit, die das Fundament für einen langfristigen Geschäftserfolg im digitalen Zeitalter bildet.

5. DETAILAUSWERTUNG DER ERGEBNISSE

Es folgt eine detaillierte Auswertung der Ergebnisse in Bezug auf die folgenden soziodemografischen Faktoren:

- *Geschlecht*
- *Alter*
- *Formale Bildung*
- *Wohnregion*
- *Wohnortgröße*
- *Personenzahl im Haushalt*
- *Monatliches Haushaltsnettoeinkommen*

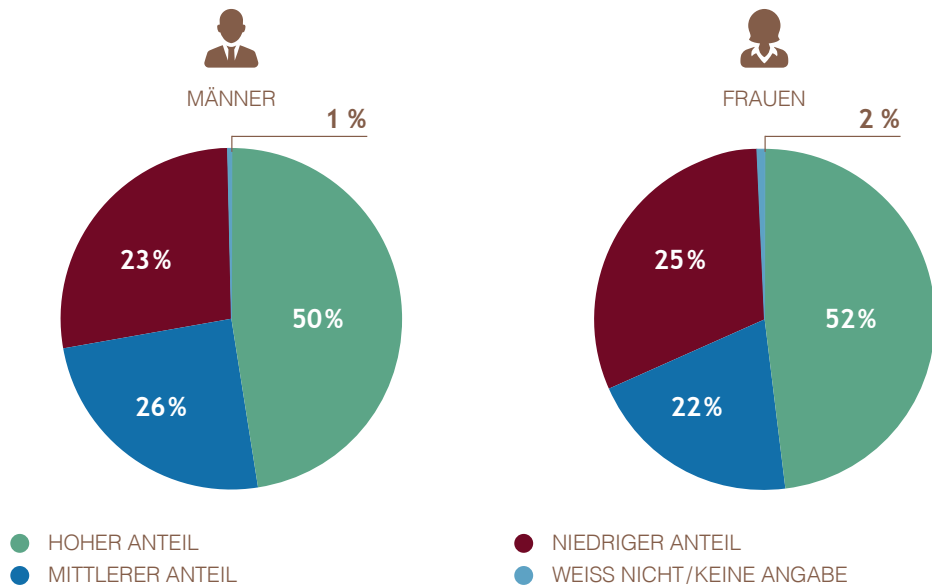
5.1 Geschlecht

Ob bei der Einschätzung des Anteils der Computerarbeit am Arbeitsalltag, den empfundenen Beeinträchtigungen in der digitalen Zusammenarbeit oder dem effizienten Einsatz von digitalen Instrumenten: Frauen und Männer unterscheiden sich bei ihren Wahrnehmungen in diesen Bereichen nicht signifikant voneinander. Bei beiden Geschlechtern gibt rund die Hälfte (Männer: 50 Prozent, Frauen: 52 Prozent) an, dass sie den Anteil an digitaler Arbeit in ihrem Arbeitsalltag für „sehr hoch“ bzw. „hoch“ hält. Nur 23 Prozent bzw. 25 Prozent schätzen ihn „niedrig“ bzw. „sehr niedrig“ ein.

Grafik: HIRSCHTEC

**ABBILDUNG 5.1:
ANTEIL VON COMPUTERARBEIT BZW. DIGITALER ARBEIT AM ARBEITSALLTAG**

Auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr hoch, 2. hoch, 3. eher hoch, 4. eher niedrig, 5. niedrig, 6. sehr niedrig):
Wie hoch schätzen Sie den Anteil an Computerarbeit bzw. digitaler Arbeit für Ihren Arbeitsalltag ein?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018



Ähnlich sieht es beim Blick auf die empfundenen Beeinträchtigungen in der digitalen Zusammenarbeit aus: Bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) fühlen sich rund ein Viertel der Frauen und Männer (Frauen: 26 Prozent, Männer: 22 Prozent) durch ein Zuviel an verschiedenen Tools eingeschränkt. Durch unklare Regelungen zum Einsatz dieser Instrumente sehen sich beide Geschlechter (Frauen: 19 Prozent, Männer: 16 Prozent) deutlich seltener behindert.

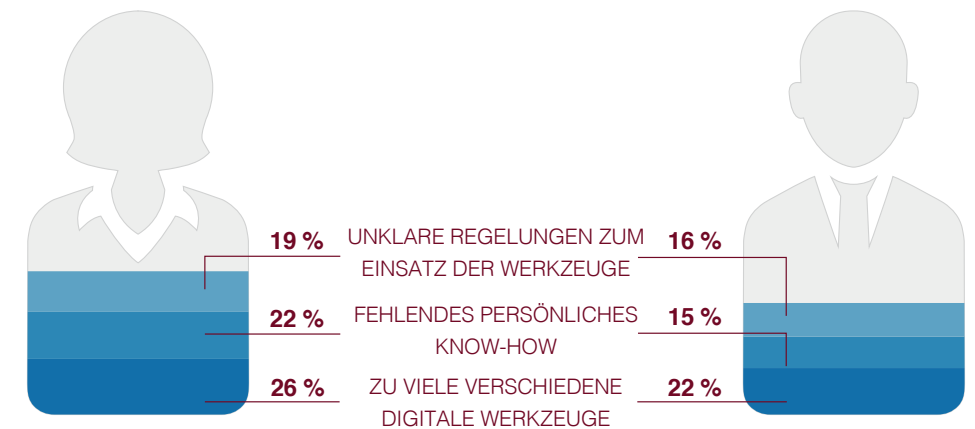
Auffällig ist jedoch: Während nur 15 Prozent der Männer angeben, dass sie durch fehlendes persönliches Know-how bei der Nutzung digitaler Werkzeuge beeinträchtigt werden, sind es bei den Frauen fast ein Viertel (22 Prozent). In Sachen „digitales Wissen“ stellen sich die Frauen damit ein deutlich schlechteres Zeugnis als die Männer.

Bei der Frage nach dem effizienten Einsatz digitaler Werkzeuge im Unternehmen ist das Bild dann wieder ein ausgewogenes: Rund zwei Drittel beider Geschlechter (Männer: 67 Prozent, Frauen: 64 Prozent) glauben, dass sie diese modernen Instrumente effizient in ihrem Arbeitsalltag einsetzen. Nur 26 Prozent der Männer und 31 Prozent der Frauen sehen hier Probleme.

Grafik: HIRSCHTEC

**ABBILDUNG 5.2:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DIGITALER ZUSAMMENARBEIT:
ÜBERSICHT „SEHR HÄUFIG“ UND „HÄUFIG“**

Wenn Sie an die digitale Zusammenarbeit in Ihrem Unternehmen denken, was beeinträchtigt Sie - auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr häufig, 2. häufig, 3. eher häufig, 4. eher selten, 5. selten, 6. nie) - bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018



! Nur bei der Einschätzung des persönlichen Know-hows im Umgang mit digitalen Tools zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Frauen neigen deutlich eher dazu, sich ein mangelndes digitales Wissen als Männer.

5.2 Alter

Wo das Geschlecht bei der Einschätzung des Anteils digitaler Arbeit am Arbeitsalltag und beim Umgang mit interaktiven digitalen Tools eine eher untergeordnete Rolle spielt, ist das Alter der Befragten durchaus von zentraler Bedeutung. So zeigt sich, dass die über 60-Jährigen mit 40 Prozent nur unterdurchschnittlich oft angeben, dass der Anteil digitaler Arbeit an ihrem Arbeitsalltag „sehr hoch“ bzw. „hoch“ ist. Fast ein Drittel von ihnen hält ihn sogar für „niedrig“ bzw. „sehr niedrig“. Ganz im Gegen-

satz zu den unter 29-Jährigen: 59 Prozent von ihnen beobachten einen hohen Anteil an Computerarbeit, nur 13 Prozent - und damit fast zweieinhalb so wenige wie bei den älteren Berufstätigen - halten ihn für niedrig. Ein Grund hierfür mag sein, dass die jüngsten Berufstätigen häufig auch in Start-ups bzw. technologieaffinen Unternehmen arbeiten. Beschäftigte kurz vor Renteneintritt sind hingegen öfter in traditionellen Großunternehmen oder im Mittelstand anzutreffen bzw. gehen handwerklichen oder produktionsnahen Berufen nach.

Grafik: HIRSCHTEC

**TABELLE 5.1:
ANTEIL VON COMPUTERARBEIT BZW. DIGITALER ARBEIT AM ARBEITSALLTAG**

Auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr hoch, 2. hoch, 3. eher hoch, 4. eher niedrig, 5. niedrig, 6. sehr niedrig):
Wie hoch schätzen Sie den Anteil an Computerarbeit bzw. digitaler Arbeit für Ihren Arbeitsalltag ein?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Alter				
		- 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 + Jahre
Basis (=100%)	1000 %	112 %	233 %	269 %	301 %	86 %
(1) sehr hoch	32	40	40	31	26	17
(2) hoch	19	19	17	23	18	23
(3) eher hoch	9	6	8	9	12	10
(4) eher niedrig	14	22	12	8	19	15
(5) niedrig	10	8	8	11	11	13
(6) sehr niedrig	14	5	16	17	12	20
Durchschnitt (1-6)	2.9	2.5	2.8	3.0	3.1	3.4
Top-Two (1+2)	51	59	57	54	44	40
Bottom-Two (5+6)	24	13	23	28	23	32
weiß nicht, keine Angabe	1	-	-	1	2	3
Summe	100	100	100	100	100	100

Interessant ist auch: Über alle Altersgruppen hinweg fühlen sich rund ein Viertel der Befragten oft durch zu viele verschiedene digitale Werkzeuge bei der digitalen Zusammenarbeit beeinträchtigt. Einzige Ausnahme: Die über 60-Jährigen. Nur 14 Prozent von ihnen sehen sich durch eine große Anzahl an Tools eingeschränkt. Dies korreliert mit der Tatsache, dass diese Altersklasse der digitalen Arbeit einen geringen Stellenwert in ihrem beruflichen Alltag zuschreibt.

Grafik: HIRSCHTEC

Schaut man sich jedoch an, inwiefern sich die Berufstätigen durch fehlendes persönliches Know-how bei der Nutzung digitaler Werkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) beeinträchtigt fühlen und ob unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge ein Problem für sie darstellen, so fällt auf:

Die 40- bis 49-Jährigen scheinen am meisten Trainings- oder Weiterbildungsbedarf zu besitzen. Sie sagen im Altersgruppenvergleich überdurchschnittlich oft, dass sie sich durch fehlendes persönliches Know-how (24 Prozent) und unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge (20 Prozent) beeinträchtigt fühlen. Für die unter 29-Jährigen und die über 60-Jährigen scheinen mangelndes Wissen oder unklare Regelungen dagegen keinerlei Hürden zu sein.

Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die jüngsten Berufstätigen als „Digital Natives“ bereits mit digitalen Technologien in ihrem Privatleben aufgewachsen sind und geübt im Umgang mit diesen sind.

Und auch ältere Arbeitnehmer - kurz vor Renteneintritt - nutzen heute bereits häufig soziale Netzwerke, Messenger-Dienste oder Videotelefonie, um mit ihren Kindern oder Enkelkindern in kontinuierlichem Austausch zu stehen.

**TABELLE 5.2:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DIGITALER ZUSAMMENARBEIT:
ÜBERSICHT „SEHR HÄUFIG“ UND „HÄUFIG“**

Wenn Sie an die digitale Zusammenarbeit in Ihrem Unternehmen denken, was beeinträchtigt Sie - auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr häufig, 2. häufig, 3. eher häufig, 4. eher selten, 5. selten, 6. nie) - bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

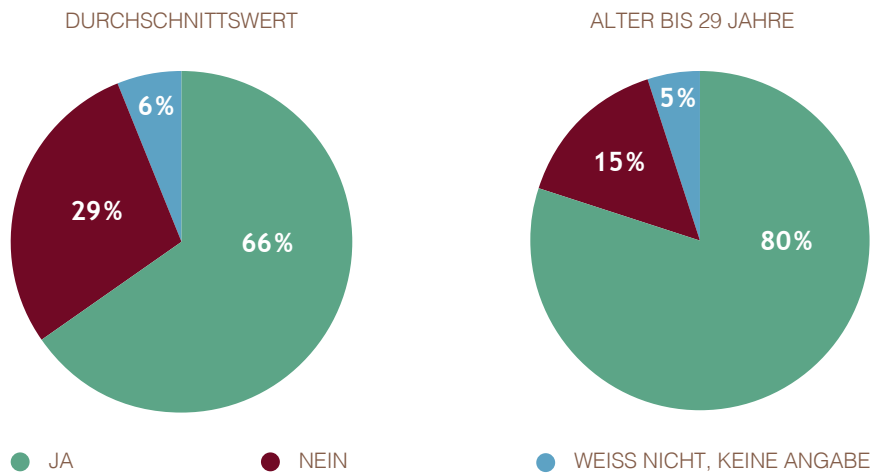
	Total	Alter				
		- 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 + Jahre
Basis (=100%)	1000 %	112 %	233 %	269 %	301 %	86 %
Zu viele verschiedene digitale Werkzeuge	24	24	25	25	25	14
Fehlendes persönliches Know-how	18	15	15	24	18	16
Unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge	17	14	18	20	18	12

Grafik: HIRSCHTEC

Dass die unter 29-jährigen Berufstätigen sehr digital affin zu sein scheinen, lässt sich zudem auch daraus ableiten, dass 80 Prozent von ihnen glauben, digitale Arbeitswerkzeuge wirkungsvoll einsetzen zu können. Damit liegen sie 26 Prozent über dem Durchschnitt. In allen anderen Altersgruppen sind „nur“ ca. 60 Prozent der Befragten überzeugt davon, digitale Tools sinnvoll im Arbeitsalltag verwenden zu können.

ABBILDUNG 5.3:
EFFIZIENTER EINSATZ DIGITALER WERKZEUGE IM UNTERNEHMEN

Glauben Sie, dass Sie die aktuell in Ihrem Unternehmen vorhandenen digitalen Werkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) effizient in Ihrem Arbeitsalltag einsetzen?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018



! Die jüngsten Berufstätigen sehen mit Abstand am wenigsten Probleme bei der effizienten Nutzung digitaler Instrumente und fühlen sich auch nicht durch mangelndes persönliches Know-how beeinträchtigt. Die 40- bis 49-Jährigen scheinen hier hingegen den größten Nachholbedarf zu haben.

5.3 Formale Bildung

Auch bei Betrachtung der Schulbildung der Befragten werden signifikante Unterschiede sichtbar: Fast zwei Drittel (66 Prozent) der Berufstätigen mit Abitur oder Universitätsabschluss schätzen den Anteil an digitaler Arbeit an ihrem Arbeitsalltag „sehr hoch“ bzw. „hoch“ ein. Nur

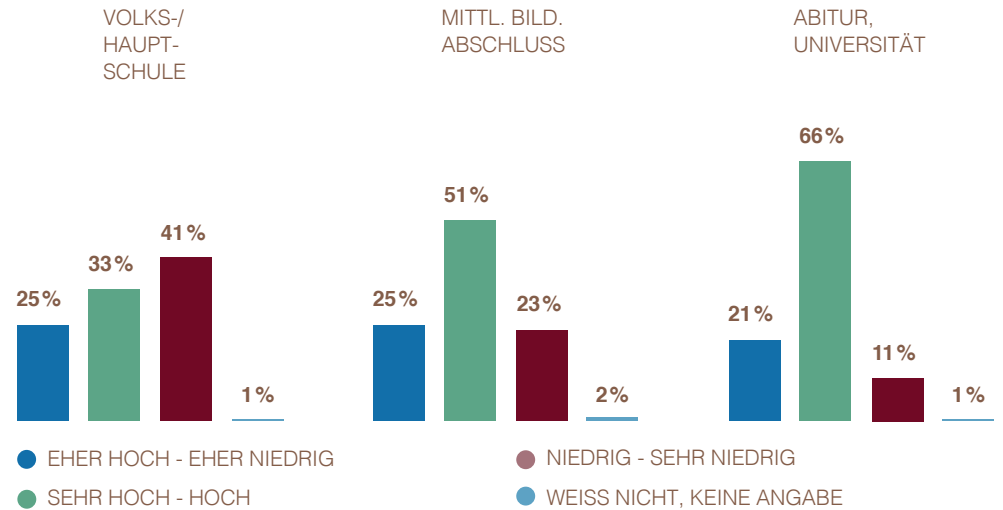
elf Prozent halten ihn für „sehr niedrig“ bzw. „niedrig“. Im Gegensatz dazu bewertet nur ein Drittel der Befragten mit Volks-/Hauptschulabschluss den Anteil an Computerarbeit in ihrem täglichen Berufsleben mit „hoch“ - im Vergleich zu den Beschäftigten mit einem hohen Bildungsabschluss sind dies nur halb so viele.

Grafik: HIRSCHTEC

Grafik: HIRSCHTEC

ABBILDUNG 5.4:
ANTEIL VON COMPUTERARBEIT BZW. DIGITALER ARBEIT AM ARBEITSALLTAG

Auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr hoch, 2. hoch, 3. eher hoch, 4. eher niedrig, 5. niedrig, 6. sehr niedrig):
Wie hoch schätzen Sie den Anteil an Computerarbeit bzw. digitaler Arbeit für Ihren Arbeitsalltag ein?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018



Stattdessen sagen mit 41 Prozent überdurchschnittlich viele Berufstätige mit niedrigerem Bildungsniveau, dass ihr Arbeitsalltag nur wenig von Computerarbeit geprägt ist.

Der hohe Anteil an digitaler Arbeit im Berufsleben von Befragten mit Abitur oder Universitätsabschluss hat jedoch scheinbar auch einen negativen Effekt: Anders als die Volks- bzw. Hauptschulabsolventen (17 Prozent) fühlen sich Berufstätige mit einem hohen Bildungsabschluss (29 Prozent) deutlich öfter durch zu viele verschiedene digitale Tools bei der Erledigung ihrer Aufgaben eingeschränkt. Ein ähnliches Bild zeigt sich mit Blick auf die empfundenen Beeinträchtigungen durch fehlendes persönliches Know-how und unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge. Auch hier liegen die Berufstätigen mit den hohen Bildungsabschlüssen über dem Durchschnitt.

Das impliziert, dass es für diese Beschäftigten, die oft Wissensarbeiter sind, wichtig ist, dass die Tool-Landschaft übersichtlicher wird und sie entsprechend ihrer Bedürfnisse trainiert bzw. geschult werden. Bei den Berufstätigen mit Volks- oder Hauptschulabschluss, die oft im Handwerk oder in der Produktion arbeiten, kommt es eher darauf an, sie mit den für sie relevanten Informationen zu versorgen (z. B. über ein mobiles Intranet oder eine Mitarbeiter-App) und sie so am Unternehmensgeschehen partizipieren zu lassen, ohne dass sie hierfür über einen PC-Arbeitsplatz verfügen müssten.

TABELLE 5.3:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DIGITALER ZUSAMMENARBEIT:
ÜBERSICHT „SEHR HÄUFIG“ UND „HÄUFIG“

Wenn Sie an die digitale Zusammenarbeit in Ihrem Unternehmen denken, was beeinträchtigt Sie - auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr häufig, 2. häufig, 3. eher häufig, 4. eher selten, 5. selten, 6. nie) - bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten?
 Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Schulbildung des Befragten		
		Volks-/Hauptschule	mittl. Bildungsabschluss	Abi, Uni
Basis (=100%)	1000 %	297 %	348 %	354 %
Zu viele verschiedene digitale Werkzeuge	24	17	25	29
Fehlendes persönliches Know-how	18	15	18	22
Unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge	17	13	21	18


Dass Berufstätige mit einem niedrigeren Bildungsabschluss auch deutlich seltener mit digitalen Tools konfrontiert zu werden scheinen als solche mit höheren Bildungsabschlüssen, zeigt auch folgendes Ergebnis: Nur etwas über die Hälfte der Beschäftigten mit Volks- bzw. Hauptschulabschluss glaubt, digitale Werkzeuge - wie z. B. Intranet, Dateiaustausch, virtuelle Arbeitsräume - effizient einzusetzen. Mehr als ein Drittel (34 Prozent) ist hiervon nicht überzeugt. Zum Vergleich: Über zwei Drittel (69 Prozent) der Befragten mit Abitur oder Universitätsabschluss denken, dass sie die in ihrem Unternehmen vorhandenen digitalen Werkzeuge wirkungsvoll nutzen können.

Grafik: HIRSCHTEC

TABELLE 5.4:
EFFIZIENTER EINSATZ DIGITALER WERKZEUGE IM UNTERNEHMEN

Glauben Sie, dass Sie die aktuell in Ihrem Unternehmen vorhandenen digitalen Werkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) effizient in Ihrem Arbeitsalltag einsetzen?
 Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Schulbildung des Befragten		
		Volks-/Hauptschule	mittl. Bildungsabschluss	Abi, Uni
Basis (=100%)	1000 %	297 %	348 %	354 %
ja	66	57	69	69
nein	29	34	26	27
weiß nicht, keine Angabe	6	9	5	4
Summe	100	100	100	100

 *Je höher der Bildungsabschluss der Berufstätigen, desto höher ist auch der Anteil digitaler Arbeit an ihrem Arbeitsalltag und desto häufiger fühlen sie sich durch ein Zuviel an digitalen Tools, fehlendes persönliches Know-how und unklare Regelungen zum Einsatz der Arbeitsinstrumente beeinträchtigt.*

Grafik: HIRSCHTEC

5.4 Wohnregion

Mit Blick auf West- und Ostdeutschland zeigt sich: Befragte im Westen Deutschlands geben generell etwas häufiger als die Berufstätigen im Osten an, dass sie den Anteil an digitaler Arbeit in ihrem Arbeitsalltag hoch einschätzen.

Auch glauben sie öfters als die Beschäftigten in Ostdeutschland, dass sie digitale Tools (z. B. Intranet, Dateiaustausch, virtuelle Arbeitsräume) effizient einsetzen.

TABELLE 5.5:
ANTEIL VON COMPUTERARBEIT BZW. DIGITALER ARBEIT AM ARBEITSALLTAG

Auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr hoch, 2. hoch, 3. eher hoch, 4. eher niedrig, 5. niedrig, 6. sehr niedrig): Wie hoch schätzen Sie den Anteil an Computerarbeit bzw. digitaler Arbeit für Ihren Arbeitsalltag ein?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	West	Ost
Basis (=100%)	1000 %	831 %	169 %
(1) sehr hoch	32	32	28
(2) hoch	19	20	19
(3) eher hoch	9	9	11
(4) eher niedrig	14	14	18
(5) niedrig	10	10	11
(6) sehr niedrig	14	15	12
Durchschnitt (1-6)	2.9	2.9	3.0
Top-Two (1+2)	51	52	47
Bottom-Two (5+6)	24	24	23
weiß nicht, keine Angabe	1	1	1
Summe	100	100	100

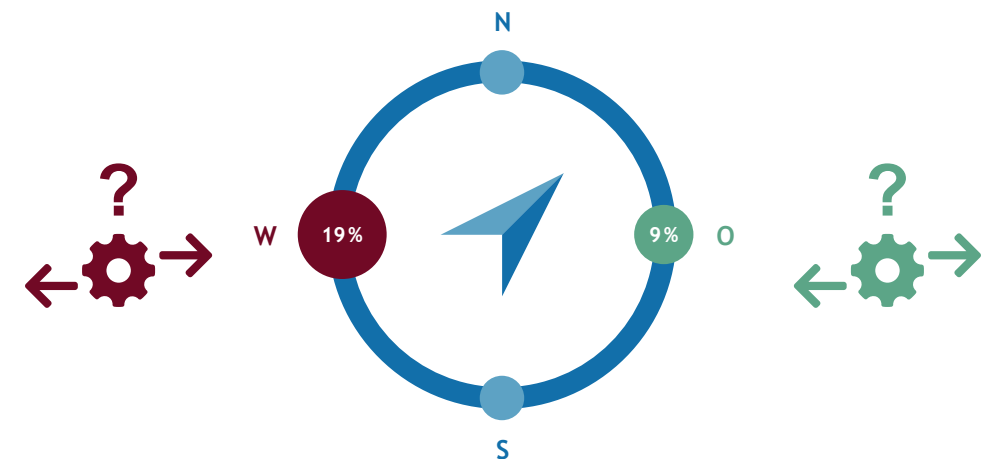
TABELLE 5.6:
EFFIZIENTER EINSATZ DIGITALER WERKZEUGE IM UNTERNEHMEN

Glauben Sie, dass Sie die aktuell in Ihrem Unternehmen vorhandenen digitalen Werkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) effizient in Ihrem Arbeitsalltag einsetzen?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	West	Ost
Basis (=100%)	1000 %	831 %	169 %
ja	66	66	61
nein	29	28	29
weiß nicht, keine Angabe	6	5	10
Summe	100	100	100

Allerdings fühlen sich die Westdeutschen auch häufiger durch zu viele verschiedene Instrumente oder fehlendes persönliches Know-how bei der digitalen Zusammenarbeit beeinträchtigt. Auffällig: Die größte Diskrepanz zwischen den Befragten in West- und Ostdeutschland zeigt sich darin, dass 19 Prozent der Westdeutschen aber nur neun Prozent der Ostdeutschen Einschränkungen bei der Nutzung digitaler Tools deshalb empfinden, weil die Regelungen zu ihrem Einsatz unklar sind.

ABBILDUNG 5.5:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DER DIGITALEN ZUSAMMENARBEIT: BERUFSTÄTIGE IM WESTEN DEUTSCHLANDS FÜHLEN SICH DOPPELT SO HÄUFIG OFT DURCH UNKLARE REGELUNGEN ZUM EINSATZ DIGITALER WERKZEUGE EINGESCHRÄNKT WIE BERUFSTÄTIGE IM OSTEN.



Grafik: HIRSCHTEC

Grafik: HIRSCHTEC

Noch deutlicher zutage treten Unterschiede zwischen Ost und West bei näherer Betrachtung des Antwortverhaltens der Befragten in verschiedenen Bundesländern. Fest steht: Beschäftigte in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland (65 Prozent) sowie Berliner Berufstätige (64 Prozent) bewerten den Anteil digitaler Arbeit an ihrem Arbeitsalltag im bundesweiten Vergleich (Bundesdurchschnitt: 51 Prozent) am höchsten.

Das Schlusslicht bilden Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen. Nur 42 Prozent der Befragten aus diesen Bundesländern schätzen den Anteil digitaler Arbeit an ihrem beruflichen Alltag als hoch ein.

Gründe hierfür könnten sein, dass die digitale Infrastruktur im Nordosten im Vergleich zu anderen Bundesländern noch wenig ausgeprägt ist und im bundesweiten Vergleich in Nordrhein-Westfalen überdurchschnittlich viele Handwerksbetriebe angesiedelt sind. Der Vorreiter Südwesten beherbergt hingegen zahlreiche Unternehmen der Banken- und Versicherungsbranche, die als Vorbilder bei der digitalen Transformation gelten. In Berlin sind zudem viele junge Digitalunternehmen ansässig.

Wo Berliner Berufstätige und die Beschäftigten im Südwesten der digitalen Arbeit eine hohe Relevanz im Arbeitsalltag zuschreiben, sind sie es auch, die sich am meisten durch eine große Anzahl verschiedener digitaler Werkzeuge - wie z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch - beeinträchtigt fühlen. Sehen sich im Bundesdurchschnitt nur knapp ein Viertel (24 Prozent) hierdurch eingeschränkt, sind es in Berlin (43 Prozent) fast doppelt so viele und in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland immerhin fast ein Drittel (30 Prozent).

**TABELLE 5.7:
ANTEIL VON COMPUTERARBEIT BZW. DIGITALER ARBEIT AM ARBEITSALLTAG**

Auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr hoch, 2. hoch, 3. eher hoch, 4. eher niedrig, 5. niedrig, 6. sehr niedrig):
Wie hoch schätzen Sie den Anteil an Computerarbeit bzw. digitaler Arbeit für Ihren Arbeitsalltag ein?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Nielsengebiete							
		I	II	IIIa	IIIb	IV	Va+Vb	VI	VII
Basis (=100%)	1000 %	148 %	198 %	143 %	138 %	174 %	44 %	81 %	73 %
(1) sehr hoch	32	31	30	39	33	30	48	23	25
(2) hoch	19	13	12	25	25	25	16	19	22
(3) eher hoch	9	9	11	7	5	11	7	11	13
(4) eher niedrig	14	18	9	11	15	17	10	16	20
(5) niedrig	10	13	12	10	5	7	6	10	15
(6) sehr niedrig	14	14	25	5	15	10	13	18	5
Durchschnitt (1-6)	2.9	3.1	3.4	2.4	2.8	2.8	2.5	3.3	2.9
Top-Two (1+2)	51	44	42	65	58	54	64	42	47
Bottom-Two (5+6)	24	28	37	15	20	17	19	28	20
weiß nicht, keine Angabe	1	1	1	2	2	1	-	3	-
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Grafik: HIRSCHTEC

**TABELLE 5.8:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DIGITALER ZUSAMMENARBEIT:
ÜBERSICHT „SEHR HÄUFIG“ UND „HÄUFIG“**

Wenn Sie an die digitale Zusammenarbeit in Ihrem Unternehmen denken, was beeinträchtigt Sie - auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr häufig, 2. häufig, 3. eher häufig, 4. eher selten, 5. selten, 6. nie) - bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Nielsengebiete							
		I	II	IIIa	IIIb	IV	Va+Vb	VI	VII
Basis (=100%)	1000 %	148 %	198 %	143 %	138 %	174 %	44 %	81 %	73 %
Zu viele verschiedene digitale Werkzeuge	24	26	14	30	29	24	43	22	13
Fehlendes persönliches Know-how	18	20	17	30	16	13	23	12	20
Unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge	17	23	20	24	20	11	10	9	11

LEGENDE NIELSENGBIETE

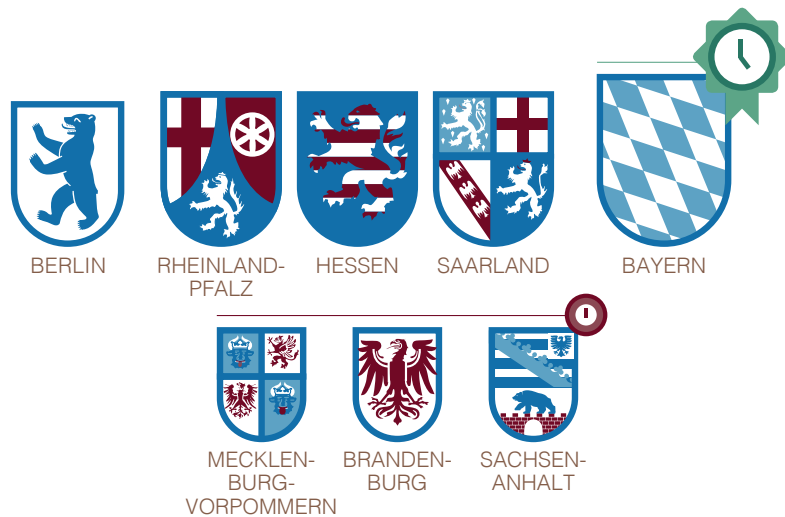
I	BREMEN, HAMBURG, NIEDERSACHSEN, SCHLESWIG-HOLSTEIN	IV	BAYERN
II	NORDRHEIN-WESTFALEN	Va+Vb	BERLIN WEST + BERLIN OST
IIIa	HESSEN, RHEINLAND-PFLAZ, SAARLAND	VI	BRANDENBURG, MECKLENBURG-VORPOMMERN, SACHSEN-ANHALT
IIIb	BADEN-WÜRTTEMBERG	VII	SACHSEN, THÜRINGEN

Grafik: HIRSCHTEC

Ganz anders sieht es bei den Befragten in den ostdeutschen Bundesländern Thüringen und Sachsen aus: Nur 13 Prozent von ihnen sehen sich oft durch eine hohe Anzahl verschiedener digitaler Instrumente bei der digitalen Zusammenarbeit beeinträchtigt. Jedoch bewerten Berufstätige in diesen Ländern auch den Anteil an digitaler Arbeit mit 47 Prozent (Bundesdurchschnitt: 51 Prozent) generell geringer. Damit scheint viel digitale Arbeit in Berlin und dem Südwesten auch für viel digitale Verwirrung zu sorgen. Allerdings zeigen die Studienergebnisse auch: In Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland sind 68 Prozent der Beschäftigten (Bundesdurchschnitt: 66 Prozent) davon überzeugt, digitale Arbeitsinstrumente effizient im Arbeitsalltag einzusetzen. Nur 29 Prozent glauben dies nicht. Bei den Berlinern sind es 67 Prozent bzw. 31 Prozent. Damit scheinen nur die Bayern noch besser für den wirkungsvollen Einsatz digitaler Instrumente gerüstet zu sein: Fast drei Viertel (74 Prozent) von ihnen glauben, digitale Instrumente - darunter moderne Tools wie Intranet oder virtuelle Arbeitsräume - effizient zu nutzen. Die ostdeutschen Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt belegen hingegen den letzten Platz im Bundesländervergleich: Nur etwas mehr als die Hälfte (55 Prozent) der Berufstätigen in diesen Bundesländern ist überzeugt davon, digitale Instrumente effizient im Arbeitsalltag zu nutzen.

ABBILDUNG 5.6:
EFFIZIENTER EINSATZ DIGITALER WERKZEUGE IM UNTERNEHMEN

Bundesländervergleich: Wird der Anteil an digitaler Arbeit im eigenen Unternehmen als hoch empfunden, sind Beschäftigte auch am häufigsten überzeugt davon, digitale Arbeitsinstrumente effizient im Arbeitsalltag einzusetzen.



! Unternehmen in den westdeutschen Bundesländern scheinen generell einen höheren digitalen Reifegrad aufzuweisen als die in den ostdeutschen. Wo es für die einen Organisationen darauf ankommt, Verwirrung bei den Mitarbeitern durch ein Zuviel an verschiedenen digitalen Tools zu vermeiden, stehen die anderen vor der Herausforderung, digitale Tools überhaupt erst zu etablieren und einen effizienten Einsatz zu ermöglichen.

Grafik: HIRSCHTEC

5.5 Wohnortgröße

Die Wahrnehmungen zur digitalen Arbeit im eigenen Unternehmen scheinen auch mit der Wohnortgröße noch einmal zu variieren: Weit mehr als die Hälfte der Befragten (56 Prozent) in Wohnorten mit 500.000 Einwohnern bewertet den Anteil digitaler Arbeit an ihrem Arbeitsalltag mit „sehr hoch“ bzw. „hoch“. Nur etwas mehr als ein Drittel (39 Prozent) der Berufstätigen aus

Wohnorten mit 5.000 und weniger Einwohnern gibt dies ebenfalls an. Ein Drittel hält den Anteil sogar für „sehr niedrig“ bzw. „niedrig“. Das lässt vermuten, dass in den deutschen Großstädten, in denen auch viele große Unternehmen ihren Standort haben, deutlich mehr digital gearbeitet wird als in eher ländlich geprägten Regionen.

TABELLE 5.9:
ANTEIL VON COMPUTERARBEIT BZW. DIGITALER ARBEIT AM ARBEITSALLTAG

Auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr hoch, 2. hoch, 3. eher hoch, 4. eher niedrig, 5. niedrig, 6. sehr niedrig):
Wie hoch schätzen Sie den Anteil an Computerarbeit bzw. digitaler Arbeit für Ihren Arbeitsalltag ein?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	BIK-Regionsgrößenklassen (in Tausend)				
		b. u. 5	5 b. u. 20	20 b. u. 100	100 b. u. 500	500 und mehr
Basis (=100%)	1000 %	40 %	96 %	206 %	298 %	360 %
(1) sehr hoch	32	16	32	27	31	36
(2) hoch	19	23	18	17	21	20
(3) eher hoch	9	11	8	10	8	10
(4) eher niedrig	14	10	14	20	12	14
(5) niedrig	10	12	12	9	10	10
(6) sehr niedrig	14	22	16	17	17	9
Durchschnitt (1-6)	2.9	3.5	3.0	3.2	3.0	2.7
Top-Two (1+2)	51	39	50	44	52	56
Bottom-Two (5+6)	24	33	27	26	26	19
weiß nicht, keine Angabe	1	7	-	1	1	1
Summe	100	100	100	100	100	100

Grafik: HIRSCHTEC

Hatte sich zuvor bereits gezeigt, dass ein hoher Anteil an digitaler Arbeit im beruflichen Alltag mit einer als häufig empfundenen Beeinträchtigung durch zu viele verschiedene digitale Tools in Zusammenhang gebracht werden kann, so wird hier deutlich:

Die Befragten, deren Arbeitsalltag viel von Computerarbeit geprägt ist und die sich am häufigsten durch eine hohe Tool-Vielfalt in der digitalen Zusammenarbeit eingeschränkt fühlen, scheinen auch am ehesten in Großstädten bzw. Metropolen zu leben.

Denn wie die Ergebnisse im Hinblick auf die Wohnortgröße verdeutlichen, sind es auch hier wieder die Befragten (27 Prozent) aus BIK-Regionen mit mehr als 500.000 Einwohnern, die sich am häufigsten durch zu viele verschiedene digitale Arbeitsinstrumente gestört fühlen.

TABELLE 5.10:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DIGITALER ZUSAMMENARBEIT:
ÜBERSICHT „SEHR HÄUFIG“ UND „HÄUFIG“

Wenn Sie an die digitale Zusammenarbeit in Ihrem Unternehmen denken, was beeinträchtigt Sie - auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr häufig, 2. häufig, 3. eher häufig, 4. eher selten, 5. selten, 6. nie) - bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten? Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	BIK-Regionsgrößenklassen (in Tausend)				
		b. u. 5	5 b. u. 20	20 b. u. 100	100 b. u. 500	500 und mehr
Basis (=100%)	1000 %	40 %	96 %	206 %	298 %	360 %
Zu viele verschiedene digitale Werkzeuge	24	25	12	27	21	27
Fehlendes persönliches Know-how	18	19	20	21	18	17
Unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge	17	9	18	19	19	16

Zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den BIK-Regionen im Hinblick auf die Frage nach dem fehlenden persönlichen Know-how, so fallen die Antworten bezüglich unklarer Regelungen zum Einsatz digitaler Werkzeuge durchaus sehr verschieden aus. Hier gilt: Je kleiner der Wohnort, desto seltener wird eine Beeinträchtigung in der internen Kommunikation und Zusammenarbeit durch unklare Regelungen zum Einsatz digitaler Arbeitsinstrumente wahrgenommen. In BIK-Regionen mit weniger als 5.000 Einwohnern sind es nur neun Prozent. Zum Vergleich: In Wohnorten mit einer Einwohnerzahl zwischen 20.000 und 100.000 und in solchen mit einer zwischen 100.000 und 500.000 sind es fast doppelt so viele (19 Prozent).


Auch dieses Ergebnis stützt die These, dass in den Unternehmen in kleinen Wohnorten nur wenig digital gearbeitet wird. Die MitarbeiterInnen benötigen folglich auch keine expliziten Regelungen zum Umgang mit den digitalen Werkzeugen, da deren Anzahl und Verwendungszwecke sehr überschaubar sind.

Dass sowohl der Großteil der Befragten (73 Prozent) aus Wohnorten mit einer geringen Einwohnerzahl als auch die meisten Berufstätigen aus Großstädten (75 Prozent) glauben, digitale Instrumente effizient einzusetzen, könnte folgendem Umstand geschuldet sein: Erstere müssen generell nur wenig digitale Instrumente sinnvoll nutzen können, da auch nur wenige im Unternehmen vorhanden sind. Letzere verfügen zwar über eine große Vielfalt an Tools im Arbeitsalltag, die oft auch zu Verwirrungen führen kann, sind aber bei der Erledigung ihrer täglichen Arbeitsaufgaben auf diese Instrumente angewiesen und glauben sie folglich effizient einzusetzen.

TABELLE 5.11:
EFFIZIENTER EINSATZ DIGITALER WERKZEUGE IM UNTERNEHMEN

Glauben Sie, dass Sie die aktuell in Ihrem Unternehmen vorhandenen digitalen Werkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) effizient in Ihrem Arbeitsalltag einsetzen? Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	BIK-Regionsgrößenklassen (in Tausend)				
		b. u. 5	5 b. u. 20	20 b. u. 100	100 b. u. 500	500 und mehr
Basis (=100%)	1000 %	40 %	96 %	206 %	298 %	360 %
ja	66	73	65	57	59	75
nein	29	23	29	38	32	21
weiß nicht, keine Angabe	6	4	6	5	9	4
Summe	100	100	100	100	100	100

 *Im Arbeitsalltag der Berufstätigen aus Großstädten oder Metropolen scheint das digitale Arbeiten einen sehr hohen Stellenwert einzunehmen, was aber auch dazu führt, dass sie sich am häufigsten durch zu viele verschiedene digitale Tools beeinträchtigt fühlen. Bei Berufstätigen aus kleinen Wohnorten ist es genau andersherum.*

5.6 Personenzahl im Haushalt

Welchen Einfluss die Anzahl der im Haushalt der Befragten lebenden Personen auf die empfundene digitale Realität in Unternehmen hat, zeigen die folgenden Zahlen: So schätzen Befragte (62 Prozent) mit vier und mehr Personen im eigenen Haushalt den Anteil digitaler Arbeit in ihrem Arbeitsalltag am höchsten ein. Zum

Vergleich: Nur 47 Prozent der Berufstätigen aus Zwei- und Drei-Personen-Haushalten halten den Anteil an Computerarbeit ebenfalls für „sehr hoch“ bzw. „hoch“. Mehr als ein Viertel der aus Zwei-Personen-Haushalten stammenden Beschäftigten schätzt ihn sogar als „sehr niedrig“ bzw. „niedrig“ ein.

TABELLE 5.12:
ANTEIL VON COMPUTERARBEIT BZW. DIGITALER ARBEIT AM ARBEITSALLTAG

Auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr hoch, 2. hoch, 3. eher hoch, 4. eher niedrig, 5. niedrig, 6. sehr niedrig):
Wie hoch schätzen Sie den Anteil an Computerarbeit bzw. digitaler Arbeit für Ihren Arbeitsalltag ein?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Personen im Haushalt			
		1 Person	2 Personen	3 Personen	4+ Personen
Basis (=100%)	1000 %	223 %	368 %	198 %	210 %
(1) sehr hoch	32	34	31	27	36
(2) hoch	19	17	17	20	26
(3) eher hoch	9	14	8	8	8
(4) eher niedrig	14	15	16	18	8
(5) niedrig	10	7	13	8	11
(6) sehr niedrig	14	14	15	16	12
Durchschnitt (1-6)	2.9	2.9	3.1	3.1	2.7
Top-Two (1+2)	51	51	47	47	62
Bottom-Two (5+6)	24	21	27	24	22
weiß nicht, keine Angabe	1	0	1	4	-
Summe	100	100	100	100	100

Grafik: HIRSCHTEC

Auffällig ist jedoch: Bei der digitalen Zusammenarbeit im Unternehmen fühlen sich die Befragten aus den Drei-Personen-Haushalten im Hinblick auf zu viele verschiedene digitale Tools (27 Prozent), fehlendes persönliches Know-how (25 Prozent) oder unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge (20 Prozent) mit Abstand am häufigsten beeinträchtigt. Diejenigen aus Ein-Personen-Haushalten (18 Prozent, 15 Prozent, 16 Prozent) sehen sich in allen drei Bereichen am seltensten eingeschränkt.

TABELLE 5.13:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DIGITALER ZUSAMMENARBEIT:
ÜBERSICHT „SEHR HÄUFIG“ UND „HÄUFIG“

Wenn Sie an die digitale Zusammenarbeit in Ihrem Unternehmen denken, was beeinträchtigt Sie - auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr häufig, 2. häufig, 3. eher häufig, 4. eher selten, 5. selten, 6. nie) - bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Personen im Haushalt			
		1 Person	2 Personen	3 Personen	4+ Personen
Basis (=100%)	1000 %	223 %	368 %	198 %	210 %
Zu viele verschiedene digitale Werkzeuge	24	18	25	27	26
Fehlendes persönliches Know-how	18	15	19	25	15
Unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge	17	16	18	20	16

Interessanterweise sind es auch die Befragten aus Drei-Personen-Haushalten, die am seltensten glauben, digitale Werkzeuge - darunter moderne Tools wie Intranet und virtuelle Arbeitsräume - effizient im Arbeitsalltag einzusetzen.

Zwar sind 62 Prozent von ihnen hiervon überzeugt, allerdings glaubt auch mehr als ein Drittel (34 Prozent) der Berufstätigen aus Drei-Personen-Haushalten, dass sie digitale Arbeitsinstrumente nicht wirksam nutzen können.


Im Gegensatz dazu sind mehr als drei Viertel (76 Prozent) der Beschäftigten aus Haushalten mit vier und mehr Personen sicher, digitale Tools effizient zu verwenden, nicht einmal ein Viertel (21 Prozent) ist gegenteiliger Ansicht.

Grafik: HIRSCHTEC

TABELLE 5.14:
EFFIZIENTER EINSATZ DIGITALER WERKZEUGE IM UNTERNEHMEN

Glauben Sie, dass Sie die aktuell in Ihrem Unternehmen vorhandenen digitalen Werkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) effizient in Ihrem Arbeitsalltag einsetzen?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Personen im Haushalt			
		1 Person	2 Personen	3 Personen	4+ Personen
Basis (=100%)	1000 %	223 %	368 %	198 %	210 %
ja	66	66	62	62	76
nein	29	30	29	34	21
weiß nicht, keine Angabe	6	4	10	5	3
Summe	100	100	100	100	100

 *Ob ein Zuviel an verschiedenen digitalen Tools, fehlendes persönliches Know-how oder unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge am Arbeitsplatz: In allen Fällen sind es immer die Befragten aus Drei-Personen-Haushalten, die sich am häufigsten bei der Nutzung digitaler Arbeitsinstrumente beeinträchtigt fühlen. Sie sind auch am seltensten überzeugt davon, dass sie digitale Tools effizient einsetzen.*

5.7 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen

W eitere interessante Befunde liefert eine nähere Betrachtung der monatlichen Haushaltseinkommen der für die Umfrage Befragten: Die Besserverdienenden mit einem Haushaltseinkommen von über 3500 Euro netto bewerten den Anteil digitaler Arbeit an ihrem Arbeitsalltag auch am höchsten. 60 Prozent von ihnen - neun Prozent mehr als der Durchschnitt - bewerten ihn mit „sehr hoch“ bzw. „hoch“. Bei den

Berufstätigen mit einem Haushaltsnettoeinkommen zwischen 1500 und 2000 Euro sind es nur 41 Prozent, die dem zustimmen. Bei den Befragten mit einem Nettoeinkommen unter 1000 Euro lehnen dies hingegen viele ab. Sogar fast die Hälfte (49 Prozent) von ihnen gibt an, dass sie den Anteil digitaler Arbeit für „sehr niedrig“ bzw. „niedrig“ hält.

Grafik: HIRSCHEC

TABELLE 5.15:
ANTEIL VON COMPUTERARBEIT BZW. DIGITALER ARBEIT AM ARBEITSALLTAG

Auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr hoch, 2. hoch, 3. eher hoch, 4. eher niedrig, 5. niedrig, 6. sehr niedrig): Wie hoch schätzen Sie den Anteil an Computerarbeit bzw. digitaler Arbeit für Ihren Arbeitsalltag ein?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Haushaltsnettoeinkommen (Euro)						
		- u. 1000	1000 - u. 1500	1500 - u. 2000	2000 - u. 2500	2500 - u. 3000	3000 - u. 3500	3500 +
Basis (=100%)	1000 %	38 %	72 %	108 %	113 %	98 %	88 %	287 %
(1) sehr hoch	32	13	20	21	33	37	29	41
(2) hoch	19	31	19	20	16	21	9	20
(3) eher hoch	9	4	6	14	8	10	4	10
(4) eher niedrig	14	2	24	16	11	20	14	13
(5) niedrig	10	13	6	10	14	3	29	7
(6) sehr niedrig	14	35	24	20	16	8	13	9
Durchschnitt (1-6)	2.9	3.8	3.5	3.3	3.0	2.5	3.4	2.5
Top-Two (1+2)	51	45	39	41	49	58	38	60
Bottom-Two (5+6)	24	49	30	29	30	11	42	16
weiß nicht, keine Angabe	1	-	-	0	3	0	3	-
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100

Auch gilt: Je höher das Haushaltsnettoeinkommen, desto eher fühlen sich die Befragten häufig durch zu viele verschiedene digitale Tools bei der internen Kommunikation und Zusammenarbeit beeinträchtigt. Mit 29 Prozent geben Befragte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von mehr als 3500 Euro dies am häufigsten an. Was das fehlende persönliche Know-how betrifft, bewegen sie sich ungefähr im Durchschnitt. Unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge stellen für sie eher kein Problem dar.

Grafik: HIRSCHEC

Fehlendes persönliches Know-how bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge sehen dagegen mit 24 Prozent am häufigsten die Befragten mit einem Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 1000 Euro als problematisch an. Gleiches gilt für unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge. Hier sind es mit 21 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich viele Befragte mit dem niedrigsten Haushaltsnettoeinkommen.

TABELLE 5.16:
BEEINTRÄCHTIGUNGEN BEI DIGITALER ZUSAMMENARBEIT:
ÜBERSICHT „SEHR HÄUFIG“ UND „HÄUFIG“

Wenn Sie an die digitale Zusammenarbeit in Ihrem Unternehmen denken, was beeinträchtigt Sie - auf einer Skala von 1 bis 6 (1. sehr häufig, 2. häufig, 3. eher häufig, 4. eher selten, 5. selten, 6. nie) - bei der Nutzung digitaler Arbeitswerkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) am häufigsten?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Haushaltsnettoeinkommen (Euro)						
		- u. 1000	1000 - u. 1500	1500 - u. 2000	2000 - u. 2500	2500 - u. 3000	3000 - u. 3500	3500 +
Basis (=100%)	1000 %	38 %	72 %	108 %	113 %	98 %	88 %	287 %
zu viele verschiedene digitale Werkzeuge	24	22	17	16	27	21	16	29
Fehlendes persönliches Know-how	18	24	15	15	20	18	14	19
unklare Regelungen zum Einsatz der Werkzeuge	17	21	14	19	15	17	20	16

Erwähnenswert ist hier: Geht es um den effizienten Einsatz digitaler Werkzeuge, so glauben sowohl 72 Prozent der „Gutverdiener“ (Haushaltsnettoeinkommen über 3500 Euro) als auch 73 Prozent der „Geringverdiener“ (Haushaltsnettoeinkommen 1000 bis 1500 Euro), dass sie diese wirkungsvoll verwenden können.


TABELLE 5.17:
EFFIZIENTER EINSATZ DIGITALER WERKZEUGE IM UNTERNEHMEN

Glauben Sie, dass Sie die aktuell in Ihrem Unternehmen vorhandenen digitalen Werkzeuge (z. B. Intranet, virtuelle Arbeitsräume, Dateiaustausch) effizient in Ihrem Arbeitsalltag einsetzen?
Befragungszeitraum: 03.04.-11.04.2018

	Total	Haushaltsnettoeinkommen (Euro)						
		- u. 1000	1000 - u. 1500	1500 - u. 2000	2000 - u. 2500	2500 - u. 3000	3000 - u. 3500	3500 +
Basis (=100%)	1000 %	38 %	72 %	108 %	113 %	98 %	88 %	287 %
ja	66	35	73	57	70	63	67	72
nein	29	53	18	37	25	28	33	27
weiß nicht, keine Angabe	6	12	9	6	5	9	0	1
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100

Diese Ergebnisse ähneln der Betrachtung der Wohnortgröße. Sie untermauern, dass es gerade die Berufstätigen mit dem höchsten Haushaltsnettoeinkommen sind, die viel digital arbeiten und häufig Beeinträchtigungen durch zu viele verschiedene digitale Tools verspüren. Diejenigen mit dem niedrigsten Haushaltsnettoeinkommen arbeiten auch weniger digital, fühlen sich aber dafür umso häufiger durch fehlendes persönliches Know-how bei der Nutzung digitaler Werkzeuge beeinträchtigt.

Dass die Gruppe der Beschäftigten mit dem höchsten Haushaltsnettoeinkommen (über 3500 Euro) und die mit dem zweitgeringsten Nettoeinkommen (1000 bis 1500 Euro) am häufigsten glauben, digitale Werkzeuge effizient einsetzen zu können, lässt sich wie folgt begründen: Angehörige der ersten Gruppe sind sehr wahrscheinlich Wissensarbeiter bzw. befinden sich in leitenden Positionen und sind täglich mit digitalen Tools konfrontiert. Letztere sind womöglich gut gebildete Berufseinsteiger, die noch weniger verdienen, aber oft in Start-ups oder in Unternehmen mit moderner technologischer Ausstattung arbeiten und als „Digital Natives“ mit diesen Instrumenten aufgewachsen sind - sprich, sie folglich auch sinnvoll einzusetzen.

 **Auch beim Haushaltsnettoeinkommen zeigt sich: Diejenigen mit dem höchsten Haushaltsnettoeinkommen fühlen sich vor allem durch ein Zuviel an verschiedenen digitalen Tools in der internen Kommunikation und Zusammenarbeit behindert. Diejenigen mit dem niedrigsten durch einen Mangel an persönlichem Know-how.**





HIRSCHTEC

www.hirschtec.eu